

In Frankfurt am Main ist das Pfandhaus bestohlen und aus der dortigen Kasse eine Summe von 10,000 fl. baaren Geldes entwendet worden.

(Eingefendet.) Das Geheimniß zwischen Mannheimer Wasser, und Wasser, das nach Korb getragen wird, ist nun gelöst, und von Küblermeister Kübler in Erbsetten das Nähere zu erfahren.

**Officielle Nachrichten.**

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Buhlbronn, D. Waiblingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. April 1842.

K. ev. Consistorium. Mohl.

Unter dem 5. April wurde der ev. Schuldienst zu Auenstein, D. Marbach, dem Schulmeister Hasenbrat zu Buhlbronn übertragen.

**Nachricht.**

Im — schen Bräuhaus erzählte Jemand einem alten Studenten seine Abenteuer zur See; wie das Schiff einen Beck bekommen und er habe p um p en helfen. „Herr,“ sagte er, „mich hätten Sie sollen pumpen sehen, das war groß!“ — „Herr,“ sprach der Student, „mich hätten Sie in Lüdingen sollen pumpen sehen, das war noch viel größer!“

**Räthsel.**

Ich nehme Theil an eurem Leid und Freude,  
Im schwarzen bald und bald im rothen Kleide,  
Ihr aber laßt in Thränen mich zerfließen,  
Und meinem Schmerz zum bitteren Hohne,  
Gebt ihr mir Schild und Helm und — wenn ihr  
kbnnt — die Krone.

**Heilbronn.**

Frucht-Preise vom 9. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	18	5	33	5	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gem. Frucht . . .	9	30	—	—	—	—
„ Weizen . . .	15	—	14	11	12	30
„ Korn . . .	6	48	6	7	6	—
„ Gersten . . .	5	30	5	29	5	20
„ Haber . . .	3	20	3	15	3	1

**Badnang.**

Naturalien-Preise vom 13. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	28	15	20	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	30	5	24	5	17
„ Roggen . . .	7	28	6	44	6	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	14	24	—	—	—	—
„ Gersten . . .	6	—	5	32	5	20
„ Haber . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	34	3	29	3	24
„ Weiskorn . . .	7	28	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kicherbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsirnen . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod-Laxe.**

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 26 kr.  
Der Kreuzer-Weck soll wägen . . . . . 6 1/2 Loth.

**Fleisch-Laxe.**

1 Pfund Rindfleisch . . . . . 7 kr.  
„ Kuhfleisch gemästetes . . . . . 5 —  
„ Kuhfleisch geringeres . . . . . 3 —  
„ Kalbfleisch . . . . . 7 —  
„ Schweinefleisch . . . . . 8 —  
„ Schweinefleisch abgezogen . . . . . 7 —  
„ Hammelfleisch gemästetes . . . . . —  
„ Hammelfleisch geringeres . . . . . —

**Sal.**

Naturalien-Preise vom 9. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern . . . . .	1	55	1	48	1	42
„ Gemischt . . . . .	—	55	—	51	—	45
„ Korn . . . . .	—	48	—	46	—	44
„ Weizen . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber . . . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen . . . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . . . .	—	—	—	—	—	—

**Brod-Laxe.**

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund . . . . . 11 kr.  
Ein Kreuzer-Weck . . . . . 6 Loth.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Bertbold.



Der Kreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, nämlich: Marbach, Waiblingen, Bietigheim, u. s. w.

**Der Murrthal-Bote.**

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 31. Dienstag den 19. April 1842.

1807. Zu Memmingen in Baiern 1524 geboren — das jüngste unter 18 Kindern seines Vaters, und daher wohl fast immer kränzlich. Deswegen er auch endlich Medicin zu seinem Hauptstudium wählte, um sein eigener Arzt seyn zu können. Auf mehreren Universitäten Deutschlands und Italiens, auch in Frankreich, sammelte er sich Kenntnisse — wurde Leibarzt bei Sr. Georg in Weimpelgard, und endlich im J. 1558 der Nachfolger seines Vaters, Leonhard Fuchs. Brod seiner Kränklichkeit hielt er, da er's öffentlich nicht mehr konnte, Vorlesungen in seinem Hause. Außer Dissertationen erläuterte er die Aphorismen des Hippokrates durch Anmerkungen. Denn er hatte die alten Sprachen fleißig studiert.

**Öffentliche Bekanntmachungen.**

Badnang. [Stadtbrief.] Carl August Schönwälder von Spiegelberg, Kellner, Bedienter und Bilderschneider, hat sich des Verbots ungeachtet von Hause entfernt. Beschreibung seiner Person: Alter: 37 Jahre. Größe: 6'. Statur: mittel. Angesicht: oval. Haare und Augenbraunen: schwarz. Stirne: nieder. Augen: grau. Nase: gewöhnlich. Wangen: halbvoll. Mund: aufgeworfen. Zähne: gut. Rinn: oval. Seine Kleidung kann nicht angegeben werden. Die Schultheißenämter haben die Polizei-Offizianten hienach zu instruiren und denselben im Bedarfsfalle hierher liefern zu lassen. Den 16. April 1842. K. Oberamt. Stadtmayer.

Badnang. Das Correspondenz-Blatt des landwirthschaftlichen Vereins enthält im ersten Heft des zweiten Bandes vom Jahrgang 1841 S. 9 folgenden Aufsatz des Pfarrers Daser in Bietigheim:

**Die zweckmäßigste Düngelage.**

Je mehr die Bevölkerung wächst, je kleiner

das Feld wird, von dem sich der Landmann nähren soll, und je mehr ihm durch neue Einrichtungen (Kosten für Fertigung der Güterbücher, für eigens aufgestellte Ober- und Unterämter, Mühlenshäuser, für neue Schulhäuser, für Schulbesoldungen, für Errichtung neuer Schulprovisorate, für neue Straßen u. s. w.) zugemuthet wird, um so mehr wird es Pflicht, auch seine Hülfquellen zu vermehren. Wenn es ihm nun nicht möglich ist, die Größe seiner Acker u. s. w. zu vermehren, so ist es ihm doch möglich, ihren Ertrag zu vergrößern. Hierzu trägt am einfachsten der Dünger bei. Es möge daher Niemanden wundern, wenn dieser Gegenstand wieder ins Auge gefaßt und der Landmann zu besserer Einrichtung aufgefordert wird. Ist der Vorschlag einfach, so hat er das Gute, daß er leicht auszuführen oder auch vor der Hand nur zu versuchen ist.

Ich habe mich in dieser Hinsicht schon einmal ausgesprochen, und den Rath aufgestellt, daß es mir als das Zweckmäßigste erscheine, den Dünger so möglich im flüssigen Zustande, d. h. als Gülle, auf die Felder zu bringen, freilich aber so, daß unter diese Gülle auch die festen Exkremente gemischt seyen, was ihm sowohl bei gleichem

Will man die Düngelage auch nicht billiger,

warum nimmt man doch nicht bessere Rücksicht auf die Art der Dunglege? Ja sehr es thätlich mit Bedauern, wie viel der Landmann auf diese Weise verliert.

Eine Dunglege, die sehr der Sonne ausgesetzt ist, die stark von dem Winde getroffen wird, die auf einer Erhöhung liegt oder einen Berg über dem Boden bildet, kann unmöglich zweckmäßig seyn. Die Dunglege muß sich dem Sonnenlichte und der freien Luft möglichst entziehen, sie muß aber doch gehörig warm und in ihrem Elemente liegen. Dieses Element ist der Erdboden. Für ihn, zu Befruchtung und Schwängerung desselben, ist der Dünger bestimmt. Die Dunglege ist nur dann zweckmäßig, wenn sie nicht auf, sondern in der Erde angebracht ist, wenn sie wirklich eine Grube ist; damit aber der hineingeworfene Dünger nicht zu viel von seiner Feuchtigkeit an den unliegenden Boden abgibt und mithin verliert, sey sie entweder mit Brettern versehen oder mit Steinen ausgemauert.

Eine zweckmäßige Dunglege muß eine in der Erde angebrachte, ausgemauerte Grube seyn. Da hinein wird der Mist geworfen, und da ist er in seinem Elemente, in der Erdwärme, wird noch ohne Zweifel, auch durch Ausdünstungen der Erde geschwängert und kann seine Feuchtigkeit nicht verlieren.

Allein der Dünger darf weder dem Sonnenlichte, noch der Luft und besonders den Zugwinden nicht ausgesetzt seyn. Er darf des Sommers sich nicht zu sehr erhitzen und des Winters nicht zugefrieren. Nur in der Wärme, und zwar in einer gleichmäßigen Wärme, geht die ihm nothwendige Gährung vor. Er darf nicht unbedeckt seyn. Denn in einem geschlossenen Orte entwickelt er am meisten Stickstoff und nur in einem geschlossenen Raume entflieht dieser Stickstoff nicht, sondern wirft sich auf den Dünger selbst zurück, und so wird dieser erst recht düngend, d. h. pflanzennährend.

Eine zweckmäßige Dunglege muß daher nicht nur in der Erde angebracht und ausgelegt seyn, sie sey auch oben durch Dielen gut geschlossen.

Jetzt erst liegt der Dünger nicht in der Kälte, sondern in der warmen Erde, aber auch nicht in zu großer Wärme. Jetzt kann und wird er des Winters nicht gefrieren; jetzt wird er nicht in kühlen Nächten oder kalten Tagen plötzlich erkalten; jetzt befindet er sich in einer Temperatur, in welcher die Gährung gleichmäßiger fortgehen kann. Die Winde trocknen ihn jetzt nicht auf; ein Platzregen verdammt ihn nicht zu sehr; das Licht der Sonne saugt das Stickgas nicht auf, er gibt nicht fruchtbare Theile an die Luft ab.

Nur eine in der Erde befindliche wohlbedeckte Grube ist der zweckmäßigste Aufbewahrungsort für den Dünger. Und besonders für den, der mit Stroh, oder Laub, oder Holztheilen, oder grünen Pflanzen vermengt ist. Denn diese Dinge müssen doch von der Feuchtigkeit des Düngers gehörig durchdrungen seyn; sie müssen in eine Gährung übergehen; sie müssen verändert werden. Dieß geschieht am sichersten in einer solchen Grube, in welcher sie, mit thierischen Theilen vermengt, eine Zeit lang verborgen liegen. Hier wird der Dünger weder vertrocknen noch verschimmeln; er gewinnt an Gewicht und an düngender Kraft. Selbst die Reinlichkeit wird durch ein solches Verfahren befördert.

Der Bauer wird dagegen einwenden: es sey zu mühsam, den Mist wieder aus einer solchen Grube zu schaffen, um ihn auf das Feld zu bringen. Freilich, den leichten, ausgetrockneten Dünger auf den Wagen zu bringen, kostet weniger Mühe. Aber die Mühe darf der Landmann nicht scheuen, wenn ihm nur dafür gelohnt wird; und hier wird sie belohnt. Uebrigens ist zu bedauern, daß man die harte Arbeit des Dungaufhaltens nicht durch eine zweckmäßige und wohlfeile Maschine zu erleichtern sucht. Dieses Geschäft, das für den Landwirth so oft vorkommt, gehört zu den beschwerlichsten.

Bedenkt man, daß bei der immer mehr zunehmenden Bevölkerung nichts wichtiger ist, als den Feldertrag auch mehr und mehr zu steigern, und daß, so unbedeutend es scheint, wie die Dunglege eingerichtet sey, doch auch davon viel abhängt, so wird man es nicht tadeln, eine vielfach bereits befolgte Regel zur Sprache gebracht zu haben. Möchte man die Sache doch nur probiren!

Dieser Aufsatz verdient alle Beachtung. Die Ortsvorsteher werden daher seine weitere Verbreitung unter dem landwirthschaftlichen Publikum durch Belehrung und Besprechung sich angelegen seyn lassen und darauf hinwirken, daß das Mittel zur Gewinnung eines guten Düngers auch benützt wird.

Wo es nicht gelingen sollte, Dungleuben durch Anbringung von Lehm- oder Kalkschichten wasserdicht zu machen, könnten sie von gehauenen Werksteinen gefertigt und verkittet werden.

Den 16. April 1842. Oberamt. Stokmayer.

B a n a n g. Die in dem Bestand der Steuer-Objecte vorgegangenen Veränderungen sind jedes Jahr am 1. März, und für dieses Jahr in 6 Tagen anzugeben. Es sind darunter begriffen:

1) Veräußerungen des Staats an vormaligen steuerfreien Objecten, welche in den Händen ihrer neuen Besitzer steuerpflichtig werden; Abkauf von Zehnten und andern Reallasten, wodurch der Reinertrag des Grund-Catasters sich erhöht.

2) Erwerbungen des Staats von Privaten und steuerbaren Instituten, Veräußerung bürgerlicher Gebäude zu öffentlichen Zwecken, Bestimmung von Gefällen zu Befoldungen der Geistlichen oder Lehrer, (wohin auch die Redigirung von berlei Befoldungen auf die Gefälle überhaupt gehört) da diese Gegenstände, so weit sie der Staatssteuer unterworfen waren, nach §. 3 des Gesetzes vom 15. Juli 1821 davon befreit werden. Verwendung von Gütern zu Straßen.

3) Abgelaufene periodische Steuerfreiheit, wodurch eine Aufrechnung im Cataster statt findet.

4) Veränderungen in den Orts-Catastern in Folge neuer Markungsgrenzen, von der Zeit an, wo sie auf die Besteuerung Einfluß haben.

5) Entdeckte Realkulations- und Einschätzungsfehler, welche sich ursprünglich in die Cataster eingeschlichen haben.

Den 18. April 1842. Oberamt. Stokmayer.

B a n n n g. [Umgebungs-Einzug.] Derselbe findet statt

- zu Sulzbach den 22.
- „Murrhardt — 23.
- „Spiegelberg — 25.
- „Unterweilbach — 27.
- „dahier — 28. d. M.

Zugleich werden die jährlichen Zucht- und Waisenhaus-Gebühren eingezogen, was gehörig bekannt zu machen ist.

Den 16. April 1842. K. Kameralamt.

B a n n n g. [Schafweide-Verleihung auf Ungeheuerhof betreffend.] Die Verpachtung des herrschaftlichen Antheils vom Uebertriebsrecht auf Ungeheuerhof kam nicht zu Stande. Damit jedoch die Besitzer dieses Hofes solches nicht unbefugt und alleinig zu ihrem Nutzen ausüben können, wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß sie von nun an je nur mit 200 Stück „Stüd“, und sogar auf ihrer eigenen Markung.

Die sämtlichen betreffenden Ortsvorsteher werden andurch hievon mit dem in Kenntniß gesetzt, daß sie jede weitere Beweidungsweise sogleich abzurufen haben, weshalb besonders den Feldschützen die gehörige Aufsicht aufzutragen ist. Das K. Kameralamt ist von jedem Uebertre-

tungsfalle sogleich in Kenntniß zu setzen, während es dafür sorgen wird, daß nicht mehr als 200 Stück Schaf auf dem Hof laufen dürfen, so lange keine Verpachtung von diesem Uebertriebs-Rechte statt findet.

Sollte noch irgend Jemand hierzu Lust haben, so kann jeder Zeit hierüber hier ein Vertrag abgeschlossen werden. Es werden für die Weidberechtigung von 200 Stück nur 200 fl. verlangt.

Der große Schaffall auf Ungeheuerhof kann hiebei auch willkürlich benützt werden. Den 14. April 1842. K. Kameralamt.

Ungeheuerhof. [Verpachtung des Zehntens und Zinsrechts.] Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der Zehnt- Ertrag im Ganzen und der vom Fünftel auf Ungeheuerhof und den dazu gehörenden auswärts liegenden Aedern um 60 fl. 24 fr. an Geld, 100 Scheffel — Diel, 90 — Haber, auf 6 oder 9 Jahre in Pacht gegeben werden. Allenfallige Liebhaber können die weiteren Bedingungen entnehmen beim K. Kameralamt dahier. B a n n n g den 12. April 1842.

Reichenberg. [Holz-Verkauf.] Im Revier Hochberg werden in nachbenannten Waldungen folgende Holzquantitäten im öffentlichen Aufstreich verkauft:

- Donnerstag den 21. April 1842.
- im Kronwald Harth bei Redarrens,
- 1/2 Klafter eichene Werkholzscheiter,
- 28 — — — Scheiter,
- 8 — — — Prügel,
- 275 Stüd — — — Wellen,
- 2 Klafter buchene Scheiter,
- 1/2 — — — Prügel,
- 175 Stüd — — — Wellen,
- 1/2 Klafter aspene Scheiter,
- 62 Stüd — — — Wellen,
- 1 Klafter Abfallholz,
- 62 1/2 Stüd Abfallwellen.

- Freitag den 22. April,
- im Kronwald Bernhards-Eker bei Hochdorf,
- 33 1/2 Klafter eichene Scheiter,
- 8 — — — Prügel,
- 725 Stüd — — — Wellen,
- 31 1/2 Klafter buchene Scheiter,
- 1/2 — — — Prügel,
- 75 Stüd — — — Wellen,
- 4 Klafter Abfallholz,
- 100 Stüd Abfallwellen.

**Samstag den 23. April, Vormittags,**  
 im Kronwald Schönlitz bei Kirchberg,  
 3 1/2 Klafter eichene Scheiter, 120  
 1 1/2 Klafter Prügel, 34 1/2  
 25 Stück — Wellen, 100  
 1 1/2 Klafter Buchene Scheiter, 100  
 1 1/2 Klafter Prügel, 100  
**1000 Stück** — Wellen, 100  
 1 1/2 Klafter aspene Scheiter, 100  
 1 1/2 Klafter Prügel, 100  
**25 Stück** — Wellen, 100  
 1/8 Klafter Abfallholz, 100  
 1 1/2 Stück Abfallwellen.

**Samstag den 23. April, Nachmittags,**  
 im Kronwald Bohnholz bei Affalterbach,  
 1 1/2 Klafter eichene Scheiter, 100  
**2100 Stück** — Wellen, 100  
 1 1/2 Klafter Buchene Scheiter, 100  
 1 1/2 Klafter Abfallholz, 100  
**150 Stück** Abfallwellen.

Die Verkäufe beginnen in den Kronwaldungen  
 Hardt und Bernhardt's-Eker Morgens 9 Uhr, im  
 Schönlitz Morgens 10 Uhr, und im Bohnholz Nach-  
 mittags 3 Uhr, wovon die Kaufslustigen mit dem wei-  
 tern Bemerkem in Kenntniß gesetzt werden, daß auch  
 hier die neuesten bekannt gemachten Bedingungen,  
 die noch besonders vor dem Beginnen jeden Ver-  
 kaufes verlesen werden, stattfinden.

Den 12. April 1842.  
 K. Forstamt.  
 Forstassistent v. Ziegler

**Forstamt Comburg. [Holz-Verkauf.]**  
 In nachbenannten Kronwaldungen des Reviers  
 Mönchsberg werden folgende Holzquantitäten zum  
 Verkaufe in öffentlichen Aufstreiche gebracht:

**Samstag den 30. April und Montag den 2. Mai,**  
 in den Kronwaldungen Buchberg, Winkelberg,  
 Hüttenberg und Mönchsberge,  
 206 Klafter Buchene Scheiter,  
 14 Klafter Prügel,  
 98 1/2 Klafter Nadelholz-Scheiter,  
 29 3/4 Klafter Prügel,  
 15 1/4 Klafter Abfallholz,  
 5 1/4 Klafter weiches Stockholz,  
 97 1/2 Buchene Wellen.

**Dienstag den 3. Mai,**  
 im Kronwald Mönchswald Abtheilung B.,  
 2 Birken,  
 500 Klafter Nadelholzstämme,  
 1 1/2 Klafter eichene Prügel,  
 18 1/2 Buchene Scheiter,  
 5 1/4 Klafter Prügel,  
 1 1/2 abornene ditto, 100

1 1/2 Klafter eichene Scheiter, 100  
 1 1/2 Klafter Prügel, 100  
 120 Klafter Nadelholz-Scheiter,  
 34 1/2 Klafter Prügel,  
 1 1/2 Klafter Kstholz-Prügel,  
 1 1/2 Klafter Abfallholz,  
 916 harte Wellen,  
 79 weiche ditto,  
**Mittwoch den 4. Mai,**  
 im Staatswalde Kniggenwald,  
 15 eichene Stämme,  
 24 Nadelholzstämme,  
 835 Bohnensteden,  
 1 1/2 Klafter eichene Scheiter,  
 3 1/4 Klafter Prügel,  
 15 1/2 Buchene Scheiter,  
 13 1/2 Klafter Prügel,  
 1 Birken-Scheiter,  
 1 Klafter Prügel,  
 1 1/4 Erlene-Scheiter,  
 1 1/4 Klafter Prügel,  
 3 aspene Scheiter,  
 11 1/2 Klafter Prügel,  
 26 Klafter Nadelholz-Scheiter,  
 17 1/2 Klafter Prügel,  
 4719 harte Wellen,  
 288 weiche ditto,  
 505 gemischte ditto.

Am 30. April und 2. Mai ist die Zusammen-  
 kunft zum Holzverkaufe je Morgens 9 Uhr in dem  
 Orte Hütten, am 3. Mai zu derselben Stunde  
 im Neuwirthshause und am 4. Mai Morgens 9  
 Uhr in Großsölach.  
 Den Kaufslustigen wird zugleich noch bemerkt,  
 daß nach Finanzministerialverfügung vom 3. Febr.  
 d. J. für ersteigerte Partien Holz gleich nach ge-  
 schehenem Kaufe Zahlung geleistet werden kann,  
 daß dagegen Käufer, welche nur das Aufgeld am  
 Orte des Verkaufs bezahlen, um die Ermächtigung  
 zur Holzabfuhr zu erlangen, bei dem K. Kameral-  
 Amte Dehringen an dem von diesem bestimmt  
 werdenden Tage entweder baare Zahlung oder  
 wie bisher Sicherheit durch Bürgen zu leisten  
 haben.

Den 16. April 1842.  
 K. Forstamt.

**Kaufmann v. Redar. [Verkauf eich-  
 ener Rinde.]** Der am 9. April d. J. vorgenom-  
 mene Verkauf eichener Rinde aus dem hiesigen  
 Stadtwalde erzielte wegen zu niedern Anbotes Stadt-  
 räthliche Genehmigung nicht. Es werden nun die Kaufslusthaber eingeladen,  
 Kaufsanträge auf das ganze Quantum oder auf  
 einzelne Partien am hiesigen Stadtwalde ge-

langen zu lassen, und es werden die Rinden dem-  
 jenigen zugelegt werden, den binnen 14 Tagen  
 das höchste — nach dem Ermessen des Stadtraths  
 annehmbare Anbot thun wird.  
 Dabei wird bemerkt, daß der Ertrag auf 1600  
 Bücheln geschätzt, die Rinde, Glanzrinde und einige  
 von Raitale ist.  
 Der im Walde unfern Heirich wohnende  
 Waldschütze wird auf Verlangen die Kaufslusthaber  
 auf den Schlag (Nr. 3) führen.  
 Den 13. April 1842.  
 Stadtrath  
 Oberstenfeld. [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

**Privat-Anzeigen.**  
**Bachnang.** [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

**Die verhängnißvolle Riste.**  
 Der Schrecken, welcher sich Fignartyns be-  
 mächtig, als er statt der hohen Isabelle den tod-  
 ten Körper seines treuen Hundes erblickte, wich  
 bald einer fürchterlichen Wuth. Mit großen  
 Schritten ging er im Zimmer auf und ab, seine  
 Augen flammten, seine Zähne knirschten. Wer  
 anders kann der Urheber dieser elenden That ge-  
 wesen seyn, als Gottfried! — rief er endlich aus,  
 und betrachtete mitleidig das schöne Thier. Auf  
 solche Art müßtest du deinen Herrn wieder finden,  
 armer Neptun? — Himmel und Hölle über den  
 niederträchtigen Burschen! — und was mag mit  
 Miß Thymon geschehen seyn? — Ha — verflucht!  
 — Sicher hat sie Gottfried hier in Bristol besteu-  
 und um mich zu ärgern, den Hund an ihre Stelle  
 gethan. Dieser Gedanke beschäftigte seine ganze  
 Seele. Es konnte kaum anders möglich seyn;  
 denn Betty würde gewiß nicht James Castle in  
 einem so verzweifeltten Zustande verlassen haben,  
 wenn nicht die Entfernung Isabellens auf die von  
 ihr beschriebene Weise stattgefunden hätte. Wäh-  
 rend Fignartyn dieses überlegend, seinen raschen  
 Gang durch das Zimmer fortsetzte, fanden die  
 beiden Andern lauslos in einem Winkel des Zim-  
 mers. Nach einer kleinen Pause wagte endlich  
 der Träger, mit unterwürdigem Tone um seinen  
 Fraglohn und um Entlassung zu bitten. Fignar-  
 Albert Kugler.

**Bachnang.** [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

**Bachnang.** [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

**Bachnang.** [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

**Bachnang.** [Eichenrinden-Ver-  
 kauf.] Von ungefähr 400 Stück Stamm- und  
 Stangenholz wird die Rinde  
 Montag den 25. dieses Monats,  
 Vormittags 10 Uhr,  
 auf dem Rathhaus alhier im Aufstreich verkauft  
 werden.  
 Schultzeisenamt.  
 Kayser.

lyn blühte ihn grüßlich an, trat dann dicht vor ihn hin und rief: „Was, Schurke! Du willst auch noch Lohn? — Siehst wohl Du bei dem Verbrecher behilflich und weißt um das Schreckene!“ — Der alte Mann bethüerte mit vielen Worten seine Unschuld, ohne indessen Fitzmartyn zu beschwichtigen. — „Zahl ihn, Dich!“ rief endlich der Herr, „zahl ihn, und wirf ihn zu der Thüre hinaus, damit ich die höfliche Frage nicht mehr sehe.“ — „Dich, dessen Ruhe ihm die oblige Ueberlegungskraft ließ, trat besänftigend zu seinem Herrn, und bemerkte demselben leise, daß, wenn der Träger etwas um die Sache wisse, es ein Leichtes seyn würde, denselben durch einige Gläser Sherry geschicklich zu machen, und so zu erfahren, auf welche Weise sich Allesgetragen habe.“ Fitzmartyn winkte dem Diener seine Einwilligung zu und warf sich verbrießlich in einen Sessel.

Indem nun die den Schwarzen Anzahlte und demselben ein Glas jenes schweren Getränkes einschenkte, knüpfte er ein Gespräch über gleichgültige Dinge an. Bald gerieth der Alte in Feuer, zumal da er seiner Familie gedachte, und während er nun seiner Junge den freien Lauf ließ, war der schwarze Diener bedacht, sein Glas stets neu zu füllen und dem Besprechenden munter zuzutrinken. Die drolligen Ausdrücke des Negers, der Fitzmartyns Muttersprache auf eine grausame Art radebrechte, verschreckten nach und nach die Wollen von des Genannten Stirne. Ja, in dem Grade, in welchem der Geist des alten Sherry's auf das Haupt des Alten wirkte, erheiterte sich auch der junge Mann; und ehe ein Viertelstündchen verfloß, verkündete ein Lächeln, daß jede Spur des Jornes aus seinem Herzen verschwunden sey. Auch er begann jetzt an dem Gespräche Theil zu nehmen und dem Schwarzen ebenfalls zuzutrinken.

Ein sonderbarer Zufall wollte es nun, daß dieser Negr einst auf Gottfrieds väterlichen Colonien, als Sklave gearbeitet hatte und der harten Behandlung des alten Fairfax entsprungen war. Als daher Herr und Diener anfingen, den geschickten Zustand desselben zu benutzen und ihn fragten: ob er nicht von Master Fairfax erkauf worden sey, so glaubte der alte Knabe, man rede von seinem unbarmerzigen Herrn von Demerara, und beantwortete diese Frage bejahend. Fitzmartyn, in seinem Verhören fortfahrend, erhielt von dem unter Beise des alten die sonderbarsten Antworten, die, wenn sie auch auf der einen Seite eine Bekanntschaft mit Fairfax zu verräthen schienen, auf der andern jedoch wieder so verwickelt und ganz unverständlich waren, daß weder Dick, noch sein Herr etwas Bestimmtes daraus entnehmen konn-

ten. Im Eifer schenkte sie dem armen Inquisitor stets neu ein und mußten am Ende gewahren, daß sie zu viel des Guten gethan; denn die Berührung des Alten wich endlich gänzlich den umnebelten Dünsten des Sherry's, und er sank schlendelnd zusammen. Aber nicht allein auf den Schwarzen, sondern auch auf die beiden Andern hatten die verschiedenen Getränke ihre Wirkung geäußert, und Fitzmartyn zumal fühlte seinen Kopf brennen. „Was ist zu thun?“ schrie er lachend auf, als der Negr durch sein entseßliches Schnarchen seinen bestäubungslosen Zustand verrieth. „Der alte Sastan ist mit Fairfax in einem Einverständnis gewesen, das ist gewiß.“ — „Aber von dem Eröffnen der Kiste wollte er doch nichts wissen,“ entgegnete der Diener, und hielt sich an der Lehne eines Stuhles, um eine anstandsmäßige Haltung zu beobachten. Er will sie vom Wagen herab empfangen und unangestastet hierher gebracht haben.“ — „Lügen, verdammte Lügen!“ sagte Fitzmartyn, und füllte sich mit zitternder Hand neuerdings das Glas. „Ich muß mich rächen, an Gottfried und an dem schwarzen Scheusal da!“ — „Ich will ihn aus dem Fenster auf die Straße werfen,“ sagte der bereitwillige Diener, und blickte seinen Herrn mit großen, gläsernen Augen an. „Nichts da, Dick!“ entgegnete Fitzmartyn, „Du bist betrunken! auf die Straße werfen — zum Fenster hinaus werfen? — ich sage Dir, Dick, Du spürst den Sherry!“ — „Herr, ich bin so nüchtern, wie ein neugeborenes Kind!“ protestirte der Diener, und versuchte mühevoll ohne Anhaltspunkt zu stehen. „Ich kann —“ „Halt,“ unterbrach ihn hochauslachend sein Herr, „da kommt mir ein göttlicher Gedanke, in die Kiste mit dem Schuß!“ — „In die Kiste!“ wiederholte Dick lachend, und ehe sie noch ausgesprochen, fielen sie über den schlafenden Negr her und warfen ihn unsanft in das unbequeme Bett. Der Trunkene erwachte halb, stammelte einige unverständliche Worte, die wie Flüche klangen, und fiel abermals in seinen eisernen Schlaf. In wenigen Minuten war die Kiste neuerdings vernagelt und Fitzmartyn zog die Glocke. Zwei Bootsmänner! herrschte er dem eintretenden Kellner zu.

Die Verlangten erschienen in kurzer Zeit und empfingen einen reichen Lohn, nebst dem Auftrage: die verhängnisvolle Kiste an Bord des „Wellington“ zu bringen, der noch vor Tages-Anbruch die Anker nach Demerara ließe.

Die Abendsonne vergoldete mit ihren letzten Strahlen die Thürme und Dächer Bristol's; die bunten Wimpel der vor Anker liegenden Schiffe bewegte ein leiser Wind und entfaltete sie in leicht-

tem Spiele. Tausend kleine Fahrzeuge glitten über den rubigen Spiegel des Hafens, der Stadt oder den größeren Schiffen zu, die, wie schwimmende Palläste, stolz in der Abendsonne erglüheten.

Aus einem jener vielen geschäftigen Böte, welche die geräuschvolle Stadt verlassend, den stilleren Schiffen zuschwammen, ertönte das laute Schluchzen eines weiblichen Wesens, das, der Erdrückungen des Nachbarn ungedacht, seinen Schmerz nicht zu stillen vermochte. „Sie haben gut reden!“ rief die Trauernde aus, und bedeckte mit ihrem Schnupstuche die verweinten Augen. „Wenn Ihr Schmerz auch noch so groß ist, Sie werden ihn in den Armen Ihrer Aeltern, — in dem Strudel eines neuen, vielbewegten Lebens vergessen. Aber ich? — ich — die ohne Freunde, ohne Verwandte, allein und hoffnungslos in eine mir unbekannt Welt flüchte, um nur dem Galgen zu entgehen, — ich werde umsonst nach Ruhe suchen, und ewig werden mich Gewissensbisse verfolgen, bis die arme Herz den verdienten Schicksalschlägen unterliegt!“ — Sie schwieg, und neue Thränenströme flossen über ihre Wangen. Ihr Nachbar schaute finster in die tiefen, stillen Fluten, und sagte mit einem Tone, der verrieth, daß er an seinen eigenen Worten zweifle: „Vielleicht finden wir die Unglückliche an Bord.“ — „Vielleicht?“ entgegnete das Mädchen, das Niemand anders, als Betty Wallis war, „vielleicht? Wie sollte die verwünschte Kiste jetzt an Bord gekommen seyn? und selbst, wenn sie sich dort befände, würden wir mein armes Fräulein noch lebend treffen?“ — „Unbegreiflich ist das Verschwinden des schwarzen Hallunken,“ fuhr Fairfax, der Begleiter Betty's, finster fort, „alle Mühe, ihn ausfindig zu machen, war umsonst. O, Isabelle, meine geliebte Isabelle, in wessen Hände magst du gerathen seyn!“

Beide schwiegen, ihren Gedanken nachhängend, und die Stille ward nur durch Betty's Weinen unterbrochen. Endlich hatte das Boot den „Wellington“ erreicht. Betty und Fairfax erglimmten in steigender Angst das Verdeck. „Ist eine Kiste für mich, Gottfried Fairfax, an Bord?“ rief der Genannte dem Schiffmeister zu, als er kaum das Verdeck erreicht. — „Ja, Herr!“ entgegnete der Gefragte. — „Ja?“ riefen die beiden neuen Ankommlinge zugleich, und stürzten nach dem Orte, an welchem sich dieselbe befand. — „Brecheisen!“ rief Gottfried außer sich, denn das Schloß schloß, und die Kiste war vernagelt, während Betty ihr Ohr an die Lustlöcher drückte und mit namenloser Freude ein leises Geräusch im Innern des Kastens verkündete. Der Deckel wich bald; Betty und Fairfax bückten sich rasch, ihrer Sinne kaum mächtig, über den Rand, — da fuhr

ihnen das gornstübende Gesicht des alten Negers entgegen.

Das Kammermädchen lag in einer schweren Ohnmacht; Gottfried packte während den Schwarzen, und wollte von ihm wissen, wo sich Isabelle befände; der Packer dagegen verlangte Aufschluß, wie er in die Kiste gekommen. In diesem Augenblicke der höchsten Verwirrung öffnete sich die nahe Cajüte des Capitäns, und Doctor Plympton, gefolgt von Isabelle und Wharton, traten dem erstaunten Gottfried entgegen.

Sobald zu James-Castle der sonderbare Vorfalle mit der Bücherkiste dem Doctor durch Georgs Erzählung klar geworden war, malte sich der gutberzige, obgleich erzürnte Mann, die Angst und Verzweiflung seines Lieblinges, und beschloß daher, demselben nach Bristol zu folgen.

Auf dem Wege hatte Wharton Gelegenheit gefunden, das kurz nach der Befreiung Isabellens erhaltene Geständniß ihrer Segenliebe dem Doctor zu berichten, und ihn zu gleicher Zeit um die Hand seiner Tochter zu bitten. Dem alten Lehrer traten Thränen in die Augen; aber er konnte dem braven Georg, der ihm ja eben erst das Herzenskinderchen aus einer verzweifeltsten Gefahr gerettet, die Bitte nicht versagen, und so kamen die jungen Leute schon zu Bristol als Verlobte an. Da sie hier weder den Gesuchten, noch Betty fanden, so hatten sie sich sogleich an Bord des „Wellington“ begeben, auf welchem sie schon die bekannte Kiste fanden. Vermuthend, daß diese noch den seligen Neptun enthalte, wollten sie Gottfried die bittere Täuschung als Strafe vorbehalten, und traten erst dann aus ihrem Versteck, als sie den Hund, zu ihrem höchsten Erstaunen, in einen Negr verwandelt sahen. Gottfried und die durch Isabellens Hilfe zu sich gekommene Betty sahen diese und den Doctor mit wahrer und herzlichster Reue um Vergebung ihres unüberlegten Streiches an, die ihnen dann auch, in Erwägung ihrer ausgekauften Angst und Verzweiflung, zugesagt wurde. Gottfried unterwarf sich schweigend seinem verdienten Schicksale und schüttelte dem entzückten Freunde glückwünschend die Hand. Auch der Schwarze fügte nun nach und nach an, sich des Geschehenen zu erinnern, und erzählte die Geschichte auf seine drollige Weise. Das Unklare in derselben konnten die Andern leicht errathen, und so freierte man noch unter Lachen das fowische Wiedersehen. Gottfried blieb still, und zerbröckelte beim Abschiede, den jetzt die Kanonen des Schiffes donnernd verkündigten, eine heiße Thräne, indem er noch dem guten, alten Lehrer mit offener Seele schwur: nie mehr so unüberlegt und übereilt zu handeln.

### St. Heimlich's.

Durch Craißheim kam, unläugbar, wie man uns berichtet, ein Fuhrmann, auf dessen Wagen sich ausländische Thiere befanden, die einem Mesnagerie-Besitzer gehören. Unglücklicherweise fiel der Wagen um, und dadurch entkam aus seinem Kasten ein Tiger, der bis jetzt noch nicht eingefangen werden konnte; er soll vor wenigen Tagen bei Ludwigsburg gesehen worden sein.

### Offizielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Knabenschulmeistersstelle in Weizingen, D. Urach, womit, neben einer Entschädigung von 60 fl. für Hausmiete, ein auf 383 fl. berechneter Gehalt verbunden ist; um die erste Schulmeistersstelle in Altheim, D. Ulm, womit, neben freier Wohnung, ein auf 300 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, und um die erledigte Schulstelle in Holzhausen, D. Göppingen, welche, neben freier Wohnung, ein Einkommen von 200 fl. gewährt, haben sich innerhalb vier Wochen bei dem ev. Consistorium vorschriftsmäßig zu melden. Den 8. April 1842.

Für den Vorstand: Seeger.

Am 26. März ist der kath. Schul-, Messner- und Organistendienst in Diebach, D. N. Künzelsau, dem Schulamtsverweser S. a. u. p. das. übertragen worden. Unter dem 8. April wurde der patronat. Nomination des Schulmeisters Gözinger in Dinhausen zu dem ev. Schuldienst zu Jarthausen, D. Neuenstadt, die landesherrliche Bestätigung erteilt.

Unter dem 12. April wurde der ev. Schuldienst in Berg, St. D. Stuttgart, dem Knabenschulmeister Walter in Bietigheim übertragen.

Stuttgart. Da der unter dem 15. Febr. l. J. zur Bewerbung ausgeschriebene Filialschuldienst in Hanover, D. Ravensburg, nicht 200 fl., sondern 256 fl. Einkommen gewährt, so wird solches anmit bekannt gemacht, und der Bewerbungstermin um drei Wochen verlängert. Den 8. April 1842.

K. kath. Kirchenrath.

Verichtigung. In Nr. 30 dieses Blattes, Seite 234, lese man in der letzten Zeile der zweiten Spalte statt Einsicht neben Einsicht, und Seite 236, erste Spalte, Zeile 7, statt Peil statt weisen.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von S. P. Bach und Co.

### Auflösung des Räthsels in Nr. 30: Siegelrad.

### Winnenden.

Naturalien-Preise vom 14. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel. Kernen	13	52	13	21	13	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	36	5	53	5	18
" Roggen	6	56	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gersten	5	52	5	22	4	48
" Haber alter	—	—	—	—	—	—
" Haber neuer	3	32	3	28	3	24
1 Simri. Einkorn	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	1	4	1	—	—	56
" Linen	1	4	1	—	—	56
" Bohnen	1	—	—	54	—	50
" Ackerbohnen	—	48	—	44	—	40
" Wicken	—	44	—	40	—	36
" Erbsen	—	—	—	—	—	—

### Brod = Tare.

8 Pfund gutes Kernen-Brod . . . . . 24 kr.  
Der Kreuzer = Weck soll wägen . . . . . 7 Loth.

### Fleisch = Tare.

1 Pfund Ochsenfleisch . . . . . 7 kr.  
" Rindfleisch . . . . . 7 —  
" Kalbfleisch . . . . . 7 —  
" Schweinefleisch . . . . . 8 —  
" Hammelfleisch . . . . . —  
" Schafffleisch . . . . . —

### Heilbronn.

Frucht-Preise vom 13. April 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	22	5	32	5	12
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Gem. Frucht	5	48	—	—	—	—
" Weizen	12	30	12	15	11	12
" Korn	6	24	—	—	—	—
" Gersten	5	24	5	19	5	18
" Haber	3	20	3	18	3	15

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.  
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.  
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Secretär dieses Blattes bezieht sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Bietigheim u.

# Der Murrthal-Vote,

zugleich

## Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N<sup>o</sup>. 32.

Freitag den 22. April

1842.

Den 23. April 1605 beging Herz Friedrich zu Stuttgart die Wiedergedächtniß beider königl. französischen und englischen Ritterorden, in Gegenwart Pfalzgraf Philipp Ludwigs zu Neuburg und Markgraf Georg Friedrichs zu Baden, auch vieler andern Grafen und Herrn. Unter dem Prozeß von der Stiftskirche bis zum Schloß wurden in die 300 fl. Weich, silberne und vergoldete Schäumünzen, worauf des Herzogs Bildniß und Ordenshabit geschlagen, unter das Volk ausgeworfen, nachgehends stattliche Turniere gehalten und bei Nacht schöne Feuerwerke gespielt.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Der Preis von 8 Pfund Kernenbrod ist auf 24 kr., und das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 7 Loth festgesetzt worden.  
Den 19. April 1842.

K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:

Der gesetzliche Stellvertreter  
Oberamts-Aktuar Friz.

Badnang. Leonhard Bayh, Weber von Strümpfelbach, wandert mit seiner Frau und drei Kindern aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 20. April 1842.

K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:

Der gesetzliche Stellvertreter  
Oberamts-Aktuar Friz.

Badnang. Johannes Körner, Weber von Strümpfelbach, wandert mit seiner Frau, vier Kindern und mit seinem Vater Johann Adam Körner von da aus, und es ist die gesetzliche Bürgschaft geleistet.  
Den 21. April 1842.

K. Oberamt.

In Abwesenheit des Oberamtmanns:

Der gesetzliche Stellvertreter  
Oberamts-Aktuar Friz.

Badnang. In den künftigen Jahresberichten über die zur Beförderung der Reinlichkeit in den Straßen und Gassen getroffene Vorkehrungen ist in einer weiteren, besonders hierzu bestimmten Rubrik anzuzeigen, was für die Herstellung von Kanälen und Dohlen im Orte

Oberamtl. Erlaß vom 12. Okt. 1841 Murrth.-Vote Nro. 86

das Jahr über und mit welchem Kosten-Aufwand solches geschehen ist, und was weiterhin noch zu geschehen hat.

Den 21. April 1842.

Oberamt.

Stoßmayer.

Badnang. [Schafweide-Verleihung auf Ungeheuerhof betreffend.] Die Verpachtung des herrschaftlichen Antheils vom Uebertriebsrecht auf Ungeheuerhof kam nicht zu Stande. Damit jedoch die Besitzer dieses Hofes solches nicht unbefugt und alleinig zu ihrem Nutzen ausüben können, wird andurch öffentlich bekannt gemacht, daß sie von nun an je nur mit 200 Stück „ausfahren dürfen, und nicht mehr mit 300 Stück, und sogar auf ihrer eigenen Nutzung.“

Die sämtlichen betreffenden Ortsvorsteher werden andurch hievon mit dem in Kenntniß gesetzt, daß sie jede weitere Beweidungsweise sogleich